

---

## 14 Bergföhrenwälder

### 14.1 Naturwald

#### **Baumschicht:**

Die Bergföhre dominiert; in einigen Gesellschaften können Laubbäume wie Mehlbeere oder Vogelbeere beige-mischt sein, ohne die Bergföhre stark zu konkurrenzieren.

Teilweise bilden Bergföhrenbestände nach grossen Kahlschlägen und Bränden Pionierphasen auf ehemaligen Fichten- oder Lärchen-Arvenwaldstandorten. Diese Standorte wurden aber durch diese Nutzungen oft so stark verändert, dass eine Entwicklung zu den ursprünglichen Standorten nur sehr langsam vor sich geht.

#### **Struktur und Dynamik:**

Die Bergföhren treten als aufrechte Bäume (Spirken) oder mit niederliegender Wuchsform (Legföhre, Latsche) auf. Die maximale Bestandeshöhe beträgt etwa 4 - 15 m.

#### **Keimbett, Ansamung, Anwuchs und Aufwuchs:**

Die Ansamung von Bergföhre ist vor allem auf Minerallerde erfolgreich. Eine Ansamung unter Schirm ist oft möglich, der Lichtbedarf für das An- und Aufwachsen ist gross. Kräuter und Sträucher können die Ansamung sowie den An- und Aufwuchs stark konkurrenzieren.

### 14.2 Limitierende Faktoren

#### **Konkurrenz durch andere Baumarten:**

Da die Bergföhre die Konkurrenz anderer Baumarten sehr schlecht erträgt, gibt es nur auf jenen Standorten langfristig Föhrenbestände, wo die Bedingungen so extrem sind, dass Fichte, Lärche, Arve etc. nicht mehr gut gedeihen können.

#### **Austrocknung:**

Die mindestens periodisch vorhandene Austrocknung verhindert das Gedeihen der Konkurrenzbaumarten wie Fichte, Lärche oder Arve.

#### **Licht:**

Die Bergföhre benötigt viel Licht.

#### **Schalenwild:**

Bergföhrenwälder sind teilweise Einstände von Schalenwild. Ein zu starker Verbiss oder zu starkes Fegen wirkt sich auf diesen extremen Standorten sehr ungünstig auf die nachhaltige Stabilität aus.

### 14.3 Waldbau

In Bergföhrenwäldern geht die Entwicklung sehr langsam vor sich. Zur Sicherung der Stabilität sind kaum Eingriffe möglich.